Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 7 (1931)
Heft: 16

Artikel: Beim Weisen von Lappland
Autor: Hell, Heinz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-752841

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

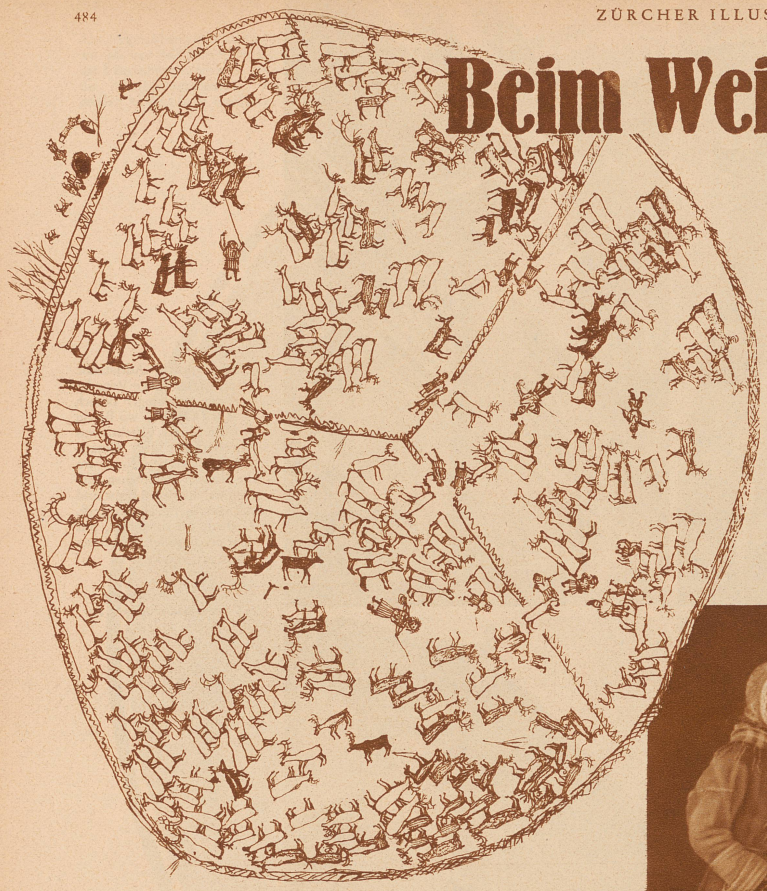
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beim Weisen von Lappland

Von Heinz Hell



Eine Zeichnung Johan Turis, des Weisen von Lappland, eine Renntierherde in einem Pferch darstellend

Lappenmädchen am Torneträsk-See

Johan Turi, dessen Buch über das Lappenvolk in viele Sprachen übersetzt wurde

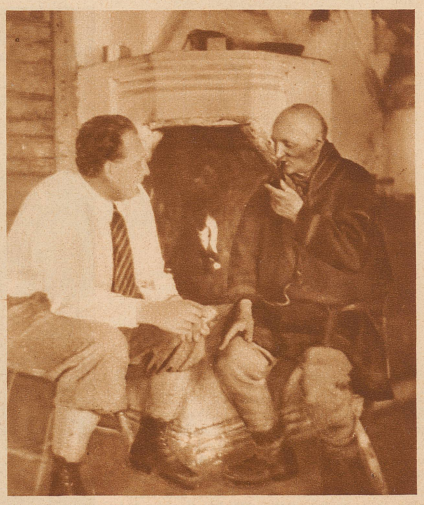
MORGEN, sagte Alex Holmquist, mein Cicerone in Lappland, zu mir, «morgen werden wir Johan Turi besuchen! Ich habe ihm sagen lassen, daß wir kommen, er freut sich sehr und Sie dürfen sich auf Renntierbraten und gesalzenen Kaffee gefaßt machen!»

Meine Kenntnisse, diesen lappländischen Weisen betreffend, waren nicht gerade überwältigend. Ich wußte nur soviel, daß er ein Buch über sein Volk verfaßt hat, das in viele Sprachen, auch ins Deutsche, übersetzt worden ist, daß er irgendwo hier oben, an den Ufern des riesigen Torneträsk-Sees, als einfacher Fischer haust, daß sein Bild in jeder schwedischen Schulfibel zu finden ist und daß der Staat ihm eine Rente von hundert Kronen monatlich zahlt, eine Handlung, die parallel läuft mit den Bemühungen, das im Aussterben begriffene Volk der Lappen durch vielerlei Konzessionen an ihre Lebensgewohnheiten länger zu erhalten. In ganz Schweden gibt es nur noch 8000 ihrer Art, von denen 5000 als Fischer und Bauern seßhaft sind, die restlichen 3000 hingegen als Nomaden und Renntierzüchter — sie besitzen ca. 250 000 Tiere — ihr Dasein fristen, indem sie den Renntieren auf ihre Weideplätze bis nach Norwegen hinein folgen. Was Johan Turi anbetrifft, so ist er ein seßhafter Lappe, den seine Landsleute nicht besonders hoch einschätzen, einmal weil er sich der weibischen Beschäftigung hingibt, Bücher zu schreiben, zum andern weil er nicht ein einziges Renntier sein eigen nennt. Was ist das schon!

Der folgende Tag gehörte mit zu den anstrengendsten dieser ganzen nordischen Reise. Zunächst ging es ein paar Stunden hindurch mit der Bahn in die Gegend des Torneträsk, dann per Renntierschlitten über bergiges Gelände bis an die Ufer des Sees, endlich mittelst einer Art Schlitten, dem sogenannten Rennwolf, zwanzig Kilometer übers Eis, eine spassige Angelegenheit, da wir den Wind im Rükken hatten und uns mit Schnellzugsgeschwindigkeit treiben lassen konnten, ohne eine Zehe zu rühren. Gegen Mittag langten wir in Laktelakte, wo Turi wohnt, an. Eine mehr als ärmliche Siedelung, acht bis zehn zeltartige Lappenhütten, weit verstreut am Seeufer, darunter ein Holzhäuschen, aus zwei Zimmern bestehend, das Heim des Weisen von Lappland.

Turi selbst, gehüllt in die merkwürdig karnevalistische Tracht seines Volkes, kam uns gemessen und O-beinig entgegen, wie alle Lappen dies zu tun pflegen. Er forderte uns freundlich auf, einzutreten. Auf dem Herd lôderte ein Feuerchen, wir wärmten uns auf, während der Hausherr, der Junggeselle ist, einem weiblichen Wesen Anordnungen für die Zubereitungen des Festmahles erteilte. Dann plauderten wir. Herr Axel Almquist spielte den Dolmetscher und Turi berichtete von seinem Leben als Fischer und Dichter, d. h. er beklagte sich bitter darüber, daß er nie in seinem Leben auch nur einen Rappen für sein Buch erhalten habe, obgleich er nunmehr schon 76 Jahre zähle. Zwischendurch stand er einmal auf und ging hinaus, in das andere Zimmer, wo er aus einer alten Kiste einige Zeichnungen ausgrub, von seiner Hand angefertigt, die, erfüllt von dem Reiz des Primitiven, sein Haus darstellten mit vielen, vielen Renntieren ringsherum, mit Lappenhütten, den Bergen und dem Torneträsksee. Er schenkte mir zur Erinnerung eine dieser Zeichnungen zuzüglich einer alten Lappenmütze in

(Fortsetzung Seite 505)



Heinz Hell, der Verfasser dieses Artikels, im Gespräch mit Johan Turi, der ihn zum Renntier-Diner einlud. Anschließend gab es Kaffee mit Salz

Beim Weisen von Lappland / Fortsetzung von Seite 484

blau mit roten und gelben Streifen, sowie einem riesigen roten Pompon darauf, die mir nunmehr als Kaffeewärmer dient.

Draußen vor dem Hause war inzwischen das Lappenmädchen mit der Zubereitung der Renntierkeule beschäftigt, indem sie diese zunächst einige Stunden hindurch mittels einer Bürste, Seife und Wasser tüchtig abschruppte, um sie vom anhaftenden Schmutz — es handelt sich um gedörrtes Fleisch — zu säubern. Dann tat sie die Keule in einen Topf, legte einige Kartoffeln dazu und kochte das ganze weich. Später haben wir dies Gericht dann unter Zuhilfenahme von viel Aquavit und Punsch, den wir Turi als Gastgeschenk mitbrachten, verzehrt. Jeder langte sich ein ihm geeignet erscheinendes Stück mit den Fingern aus der Schüssel, eine Gabel war nicht vorhanden, aber geschmeckt hat es uns trotzdem, vor allem das Knochenmark, eine große Delikatesse, die man nicht jeden Tag vorgesetzt bekommt. Danach gab es dann den oben bereits erwähnten Kaffee mit Salz, ein Getränk, dem ich mich mehr aus Neugierde hingab, denn aus Passion.

Gegen Abend nahmen wir Abschied von Johan Turi, denn es galt, die zwanzig Kilometer über den See noch zu bewältigen, um am andern Ufer zu übernachten. Kaum hatten wir jedoch ein Drittel des Weges zurückgelegt, da verdunkelte sich plötzlich der Himmel, ein Schneesturm setzte ein, wie ich ihn nie im Leben gespürt habe. Sieben lange Stunden hindurch sind wir auf der vereisten Fläche des Torneträsk umhergeirrt, bis wir endlich, endlich das jenseitige Ufer erreichten, wo wir, mehr tot als lebendig, in einem Lappenzelt freundliche Aufnahme fanden und den Rest der Nacht verbrachten. Draußen heulte der Föhnsturm, denn es wird ja auch dort droben in Lappland einmal Frühling, das Eis krachte wie ferner Donner und die Renntiere — es waren diesmal Wanderlappen, die uns aufgenommen hatten — scharrten ungeduldig den Schnee, der nun bald verschwinden würde, dahinschmelzen, wie das Volk der Lappen selbst, dessen hervorragendster Vertreter mich einen Blick hatte tun lassen in sein Dasein, das hart und kärglich ist wie das Land selbst, aber auch voll verborgener Reichtümer, wie dieses.

Lachende weisse Zähne

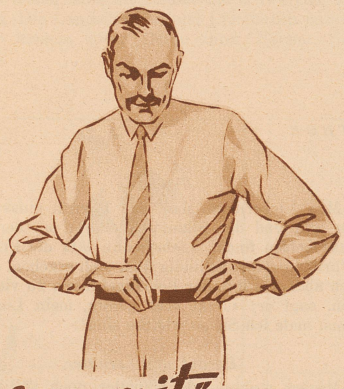
UM gesunde weisse und glänzende Zähne zu haben, welche zu lächeln scheinen, wenn Sie Ihren Mund öffnen, müssen Sie KOLYNOS gebrauchen. Sie werden den Unterschied binnen drei Tagen klar erkennen.

KOLYNOS reinigt die Zähne und das Zahnfleisch in der richtigen Weise. Sein angenehm schmeckender antiseptischer Schaum dringt in alle Spalten zwischen den Zähnen und entfernt den hässlichen gelben Belag nebst den gärenden Speiseresten. Er zerstört die gefährlichen Bazillen und neutralisiert Mundsäuren.

Wenn Sie lachend weisse Zähne wünschen, die weder Flecken noch Verfall aufweisen, dann fangen Sie an, KOLYNOS zu gebrauchen. Ein halber Zoll (etwa 1 cm) auf einer trockenen Bürste genügt.

Eine Doppeltube ist ökonomischer

Generalvertretung für die Schweiz:
DOETSCH, GRETHER & CIE. A. G., BASEL



„Semperit" Herrengürtel

aus bestem Kautschuk, angenehm im Tragen, dabei ungemein dauerhaft, elegant und billig

Bezugsquellennachweis durch:
«SEMPERIT»
Central-Agentur für Gummiwaren A.G., Basel

Jch bin erschöpft von der Arbeit

dem Hasten und Jagen im Geschäft und zu Hause; bin hochgradig nervös, unfähig in diesem Tempo weiter zu schaffen — und doch kann ich keine Ferien machen. — Was tun? — Ich hab's! — Mach eine Kur mit

Elchina

Sie macht Dich rasch wieder frisch und arbeitsfähig, belebt Deine Nerven und gibt Dir neue Kraft.

In Apotheken erhältlich: Orig.-Fl. Fr. 3.75, sehr vorteilhafte Orig.-Doppel-Fl. Fr. 6.25.